

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 32 (1906)

**Heft:** 39

**Rubrik:** Ladislaus an Stanislaus

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**S**teufelsdreck ist eine geheimnisvolle Pflanze von böser Wirkung, wenn sie in unrechte Hände kommt, aber Theriak ist noch zehnmal ärger, wurde aber in den guten alten Zeiten von Apothekern und Quacksältern aus fast hundert Tiersubstanzen dargestellt, unter denen das, was ordinäre Seelen Dreck nennen, nicht die geringste Rolle spielte. Diesem Theriak gleicht die gegenwärtige politische Weltlage, ein Ragout mit Benzinsauce.

Wenn das kleine Kronprinzenchen, das kürzlich in Berlin getauft wurde, reden könnte, so hätte es jedenfalls gefragt, warum ihm gerade Franz Joseph und Nikolaus als Taufpaten gegeben wurden. Gegen den Habsburger, als Senior der europäischen Fürsten, ist persönlich gewiß nichts einzubinden, wenn nur die Eintracht in seinen Staaten ein böses Omen wäre, das stets an das Wort *après moi . . .* erinnert. Aber Nikolaus zum Pathen zu haben, das ist doch mehr als seltsam! Es fehlt nur noch als dritter Pathen der König von Spanien. Ein europäischer Cromwell wäre in der Tat eine höchst erwünschte Erscheinung. Wie der große Oliver seine „Purgaz“ im Parlament vorgenommen hat, so sollte mit den Staatslentern der damaligen Welt geschehen. Kaum kam Russland nach der japanischen Niederlage zu Wasser und Land wieder ein klein wenig zu Atem, so erklärte es dem eigenen Lande und der gesunden Vernunft den Krieg, und wir werden es erleben, daß während der Kaiser in den finnischen Gewässern eine Erholungsherbstfahrt macht, seine Truppen in Polen und andern Teilen des Reiches nicht nur fuhrwerken als ob nichts geschehen wäre und vielleicht in Warschau eine zweite Bartholomäusnacht veranstalten. Der Name Progrism gibt dem Neva-Autokraten vielleicht Anlaß, einen neuen Orden zu stiften und damit seine Thronkollegen zu beglücken, von denen keiner auch nur mit einem Wörtchen dem Rosatenkaiser zu verstehen gegeben, daß sie mit seinem Treiben nicht einverstanden sind. Im Gegenteil, es vergeht kein Tag, wo man nicht auch von andern Thronen das *l'état c'est moi!* und *car tel est notre plaisir!* als Evangelium verkünden hört!

Wie ein Scherzando im Konzert klingt es dann, wenn einmal ein Fürst aus der Rolle fällt und einem Thronbruder mit oder ohne Absicht eine Lebzepteerteilt; so der vielgeschmähte Sultan, der eine Amnestie erließ, während ein anderer Sultan, trotz aller Wünse der Presse bei Anlaß eines freudigen Ereignisses nichts davon wissen wollte. So auch der abgerückte Eduard von England, der bei seiner Zusammenkunft mit dem Neffen nicht in einer metallschimmernden Kürassieruniform erschien, sondern in Zivil; NB. er hätte auch als Kaiser von Indien in seidinem Ericots als

Bajaderich auftreten können und die deutschen Bischöflätter hätten ihn gewiß nicht ignoriert.

Dasselbe ist der Fall mit der erstaunlichen Tatsache, daß in demselben Jahre, wo Deutschlands weltliches Oberhaupt die Gedankenfreiheit strafbar erklärt, indem keine Menschen mehr geduldet werden sollen, die Ernstes ernst anzusehen, ein Deutscher zum Defensengeneral ernannt wurde.

Warten auch die Berge selbst,  
So steht nichts fest auf Erden!

Die Münchner Schwarzen können nun ihrem ehernen Tilly in der Feldherrenhalle einen Lorbeerfranz aufsetzen, und die Norddeutschen können ihre Luthermonumente zu Boden reißen. Statt Schnauzbinden sollen aber die Potentaten Germaniens Automobilmaschen tragen, daß ihnen die liebe Sonne nicht mehr ins Gesicht scheine. Als der Schwärzepte der Schwarzen, der Geist, der stets verneint, ein Deutscher! Aber das Schwarzensehen ist verboten! Klingt das nicht mehr loyalistisch als loyal? Vom Volk verlangt man Treue und gibt es zu, daß diejenige Firma, die die Bartholomäusnacht, die englische Pulververschwörung und die Greuel in den Niederlanden auf dem Gewissen hat, ihre Flagge aufhissen darf. Geschichte sehr schwach!

Da wundert man sich noch, wenn das Volk an allem irre wird und schon im Herzen Deutschlands, dem altestenmündigen Nürnberg, dessen Handwerksdichter Hans Sachs den Luther eine Nachtgall genannt, Gemaltsbrüche zum Vorschein kommen. Da wundert man sich, bei diesem frevelhaft sitzenden Deus, daß an allen Enden der Erde es zu rütteln beginnt und die unterirdischen Feuer rege werden, anzeigen, daß es noch höhere Mächte gibt! Die junge Königin von Spanien soll infolge des Attentates bedeutend geärgert haben, aber die Klerikse erklären nach ihrem Glaubenswechsel, sie stehe nun unter dem Schutze der katholischen Religion.

Gegen solche Zustände ist wenigstens für Gesamteuropa die Verbreitung des Heidelbergerschlusses, von der die Pfälzer nichts wissen wollen, nur eine Kleinigkeit, aber immerhin ein Wegweiser, ein bedeutsamer quo vadis! Wichtiger schon ist Podbielskis Nichtentlassung, nachdem der Landesherr schon Millionen seiner Staatsbürger unter dem Titel heimatloses Gesindel und Schwarzeheuer den Aufenthalt in deutschen Landen gefunden und diese sind doch eigentlich nicht samt und sondes als hohenzollerische Domänen anzufassen. Bei Lieferungsdefraudationen hieß es früher in Deutschland: So was kann nur in Frankreich und Russland vorkommen. Bei der Podbielskeret kann man nun sagen: So was kann nur an der Spree passieren.

Unt über taß Apflezieben ter Gemzlein im Bindnerlant mußt tu mihr auch taine tacitus consensus — nichzagente Zueschdimig — gäben; tas gränzt schon Meer anz Befzia . . . doch halt, tas ischt auch so 1 nolt me tangere — lahz d'hamt taphon — unt miht ten Jegern isch nit quet latein zu dreipen. Wer aper nit tie phamotie Glägenheit het ghabt, tiesen Maachenmort z'gshauen, ter kahn ja nach Rymes im sillichten Phrangrech raißen, gogen die Stiergächter anlügen, 's ischt auch ain schener Zaiferdreib. Aper ich wihr liaper meine Scripta schließen, anfonschten ich mihr am Ende noch 1 Broeck am Hals schreipe unt ten wihr ich doch nicht hopen drog unsrer 171 Asekaten, wo wihr z'Büri haben, drum ms lieber 1 finitum tain lobhenserischer Frater

Ladislaus.



Mahrmer Fraher!

Unt Du glaupst würkli das ich son Dainer rohrichten Wältauhphavanz providiren sohl? In contraribus, — im Gögendeul — teine obthümliche Gfimmung ischt mihr der deitlichste Beweis, das auch tie pesten Gaifchier ahngsteckt sunnt, dieweilan der Bazillus des Midfigangs indelebilis — unverwüstbaa — aupt den Stiermen apler geschripen ischt unt Wahr als praecepitandibum — wie mihr gönd unt stönd — ten Wäg zur Helle schratten. Oter ischz edwa 1 Beweis ter Beserung wehn alls teirer wirth? 's Blech stellt sogaar ihm Praise drohderdem sofiel in ten sieben Paar Lamenten gedehbadirti wirrt. Unz Läder schlact aupt, opwol mann auf ter Haude fainer Midmönschen sofiel Niemen schnaiben duth. Sogahr daß Garn geht in die Höhe, auf tem siech tie Laute Schlinggen machen, um drin henken zblainen. Wie yacht: ez wird alls wie grath in ier Natur, autumnalis — es hörbistet! —

Wich nimz nuhr Wunter, opz tem Wehzhmer son Obervaz auch tie Hörschthimulation 1geben hab, daß er tiefe terichten Jungfrauen gahr so rücksichts sohl behandelst het. Dieser Kärlt het sich ja als ter rauhne Obervaz son Obervaz endgepuppt. Zu sainer Schraphe ließe ich tas jus retorsionis — wie tu mier so ich tier — ahnwendent unt zwähle so, daß alle die unzichtig gejährlin Jungvraum son Obervaz tem flagelantischen Wehmer mid Zins und Zinseszinsen als aupt fain Reversibum — Hindertail — haimzalen sohlen unt so fain Sigleder richtig durchgärben, daß ihm ahle maidern frimlachten Anhwanlungken sergehn.

### Einsteigen! St. Gallen, Altstätten, Feldkirch!

Respekt! — vor dem neuen Bahnhofprojekt!  
Mutvoll — fahren will der Herr Biroll,  
Mit Braus — baldigt von St. Gallen aus,  
Im Nu — nach Altstätten, Feldkirch zu.  
Man soll — loben drum den Herrn Biroll.  
Ihm ist das Projekt entquollen,  
Dem wir unsern Beifall zollen.  
And're Leute mögen schmollen  
Oder lachen ganze Schollen,  
Oder gar verstohlen grossen,  
Wenn wir fröhlich graben wollen  
Den Tunnel mit allen Stollen  
Trotz der dickesten Felsenknollen;  
Daz wir singen, jauchzen, tollen,  
Bis zum Hochmat fast geschwollen,  
Ohne jemals umzutollen  
Auf der Bahn, der wundervollen,  
Bis nach Feldkirch slott „birollen!“

### Je schöner

die Heimat ist, desto schlimmer ist es, wenn sie von den eigenen Kindern verkannt wird — wie zum Beispiel die erhobene Alpennatur, die von gewissen sonst recht nüchternen Fabrikanten für — den Reklameteil der Zeitungen angesehen wird! —